madenkleber

Phillip Rock

Safina Rehberger

Veröffentlicht durch Neue Deutsche Schrulligkeit,

Leipzig/Mannheim

1. Auflage; Oktober 2023

neuedeutscheschrulligkeit@posteo.de

Gestaltung: Safina Rehberger

Phillip Rock
Safina Rehberger

madenkleber

Vorwort

Der Lesende bleibt eigenverantwortlich.
Darin besteht seine Kraft.
Dass dies als Schwäche zählt, gegen deren Anfälligkeit es sich unter allen Umständen abzusichern gilt, ist eine Verunglimpfung des Verständnisses der Menschenwürde.
Nicht nur in der Sache als solches, sondern auch in deren Folgen.

Ich ziehe meine Mutter vor
Als Schild
Weil ich sie trat
Und sie nun schreit

Ich ziehe meinen Vater vor
Weil ich ihn losließ
Aus Schuld
Und er nun klammert
Gibt er mir Halt

Reicht das was ich mache
Als Rückhalt
Wenn ich nicht einmal dir
Vermitteln kann
Welcher Anspielung
Mein Sehnen folgt

Du schreist
Und trägst zusammen
Und das reicht
Aber solange es betitelt wird
Macht es keinen Schaden

Deine Macht über mich
Die du umhüllst
Ermächtigt dem Opfer
Seinen Schleier

Sprachst du von Werten
Sprach ich von Hass
Denn deine Äußerung ist gekoppelt
an die Niederkunft
der Niedertracht
Gier in seiner Obhutnahme
Omnivor

Taten stiften Unwissen
Über Weisheit und Beschaffung
Fettes Schaufeln
Anlagen erbauen
Monumente abreißen
Um jeden Preis
Bitte sei nicht mein Denkmal

Der wehende Vorhang
Ist Teil des Werkes
Und Teil der Gewalt
Teil der Sprache
Wird zu Gesang
Wenn ich nicht verstehe
Wenn ich die Form
Des Raumes verkenne
Wird er eng

Das Leiden das sich
Anbahnt
Wie die Leichen
Auf den Augen
Du stichst durch
Meinen Kreislauf
Der zerfällt
Wenn du es willst

Die Wand der Mutter
Haut
Durchstochen
Der Saft aus Übergriffen
In den Schläuchen

Der Zyklus
Ist Senge
In Kreide
Zugleich
Schiefer
Im Magen
Und deine
Krämpfe
Auf der Haut

Jede meiner Zellen
Schreit deinen Namen
Zittert dein Dasein
Lässt sich austauschen
Gegen eine Vision
Deiner gnädigen
Kälte

Wie sehr die Wege
Auch zu brechen
Versucht
Die Verzerrung
Verschärft das Bild
Auf die heile
Struktur

Ich gebe dir
Was ich kann
So viel dem
Kein Lob folgen darf
Dein Geist
Folgt meinem Urteil
Ich hätte mich
Nicht besänftigen sollen

Jetzt möchte ich
Dass du mich trägst
Dir missfällt
Was ich sehe und du strafst
Mir missfällt was ich sehe
Und ich liebe dich dafür

Wenn jedes Skelett
Das meinem Rachen entrinnt
Denkt
Mein Schädel
Zu einem Trümmerfeld
Kruzifixe
Die Teufelshörner
Am Wendepunkt
Glauben
Entsenden

Überspringe die Gewalt
Und ziele auf die Weste
Mit Ursprung deiner Statik
Im Krummen
Peinigt euch
Bis der Staat es uns verwehrt
Mein Gott
Formst mich sträflich

Das Durchlöchern
Meiner Zuflucht
Ist das Durchlöchern
Meiner Selbst
Zukunft wird erlebt
Blinde leben ewig

Ich knote Schlingen
Die Richtung der Frage ist falsch
So auch deine Annahme
Schönheit gehört zerfressen
Mit deinen Rattenzähnchen
Aus
Flimmern deine Lieder
In Hymnen
Sag was dich treibt
Ohne es zu wissen
Qualm und
Nöte
Analogien und Fäulnis

Wegweiser wurden aufgestellt
In verblichener Umgebung
Diesmal von den Richtigen
Gen Perfektion
Und ich bin bald da
Müde gedacht
Bis der Zeig kam

Taube Finger ringen um Ohren
Wenn ich deine Lenden stütze
Um zu erfahren wer ich bin
Wenn ich deinen stummen Fibrosen
Folge leiste
Vieles sagen
Bloß nicht
Einmal zu viel zersetzt
So lange du Fäulnis kennst
Wage nicht zu verbalisieren
Was du zu verstehen glaubst
Du liegst falsch
Und Scham
Wird dich exekutieren

Spannungsfelder
Sind Schockflächen
Schlachtrufe meiner Verdammnis
Im Katapult mobilisiert
Bis ich aufpralle
Und zugrunde gehe an der Substanz
An der ich klebe
Das Plasma das die Falten füllt
Hebt sie bloß hervor

Misslungene Hörproben
Machen es unmöglich
Folgbares
Folgbar zu machen
Wenn aus Folgbarem
Gefolge entsteht
Schaufelt jenes mein Grab

In vollem Saft
Ist die phallische Form
Deines Geistes versucht
Alles zu durchdringen
Und obwohl es dir im Zutun gelingt
Bleiben es Akte der Vergewaltigung
Dieser gezuckerte Hass
Verblasst meine Sicht
Auf die Ursprünglichkeiten deiner Züge

Das Leiden das sich
Anbahnt
Wie die Leichen
Auf den Augen
Du stichst durch
Meinen Kreislauf
Der zerfällt wenn
Du es willst

Wenn der dunkle Geist
Sich durch das Gestein
Frisst
Beschwört dickflüssiger
Rauch
Deine Vergangenheit
Und das schwarze Loch
Klafft auf
Sieh durch euren Saft
Die gleiche Zeit
Der Verlobung

Die Werte der
Einzelnen
Farben
Im Gleichnis
Mit Worten
Die beuteten
Das Werke
Verrosten

In den Wald
Zu existieren
Du betäubst
Die Schlinge
Die mich
Hält
Im Raum
Der vielen
Wände

Im Doppelten
Körper
Mich wiederfinden
Unter Schlieren
Deiner
Was heißt das ich
Muss aufhören
Zu sein
Was heißt es
Nicht mehr zu sein
Was ich hätte sein können

Der Lichteinfall
War ein Gewächs
Mit Krallen
Tief wie
Die andere
Seite
Der einstigen
Zäsur

Jeder will die Wunde
Keiner die Narben
Phasen werden zu
Strukturen
Ich war nie dein Sohn
Ich war immer nur
Das Tier

Ich atme nicht mehr
Und wenn
Dann zu schnell
Zum Beispiel
Während ich weine
Oder während des Sex
Eben bei dir
Dann verschwimmt endlich mal alles

Ich möchte nicht mehr reden
Du darfst mich fressen
Im Leben
Wie im Tod

Durch mein Lächeln verdorben
Verdorrt deine Furcht
Vor dem Ende

Über meine Leiche
Kommt der Verlust
Der hohen Geister
Die ich rief
Nie eine Falle zu laut
Das Gebaren sie verführt

Plädiert für das
Was es nie gab
Für das was es nie geben sollte
Für eine Zukunft
Die es nie geben wird

Weil ihr verblasst

Mir ist scheißegal
Was das bedeutet
Was du liest
Und was du nicht erkennst

Gebe dies vor

Hasse unsere Verklärtheit
In allen Dingen
Hasse dass du vorgibst zu sein
Hasse dass ich vorgebe zu sehen

Blechern
Weiß nicht was blechern heißt
Blind vom Reiz aller
Extremen Zivilgeschwüre
Kenne sie so gut dass ich nicht weiß
Was das heißt

Im Mustern verbunden
Bleiben meine Grenzen erhalten
Gerne würde ich sagen
Damit du den Missstand spürst
Zu dem du verkamst
Aber ich bin unbehelligt
Wenn deine Augen verklärt
In meine blicken
Und deine Züge ganz weich

Das Blut
Der Anker
Im Nagelbett

Revoltiert drei mal im Leben
Die letzte Rotation
Wird euch verbohren

Lade dich auf
An den Stromschlägen
Des Rasters
Gegen das es dich stemmt

Ich will eine Maschine
Die nichts weiß
Nur versteht

Durch die gläsernen
Jahre
Wirkt das jähe
Zerren
Wie ein Schrei
Meiner vergangenen
Erinnerung

Die Narben wurden
Übermalt
Ich erkenne
Dein Haupt
Im Verlust
Meiner Visionen
Noch mehr

Der Fehler muss atmen
Können
Das Denken muss verstehen
Lernen
Was der Andere
Längst im Raum
Des Körpers
Entschlüsselt

Ich zähle den Rauch
Der durch die Phasen
Die langen Stachel
Der Einsamkeit
Durch meine Facette
Stumpfer Habgier
In ein Modell
Der Neugeborenen
Zweifel
Wiegt

Die Träume auf
Tränen zu legen
Den Stich nicht
Zu spüren
Das Fleisch
Gelöst vom Geist
Das Fleisch
Gelöst vom Geist
In Kreisen wie
Geier

Lass mich dein Madenkleber sein
Der dich zum Köder macht

Todestrieb
Seinen Ausdruck
Im Bette findend
Auferstehung süchtend
Um der Entweihte zu sein

Integrität schafft ab
Wer Authentizität fordert
Erwachen zur größten Furcht
Unser Sein eine Farce
Im Blick durch den Schatten
Schwäche wem Schwäche gebührt

Gewähre aus Rücksichtslosigkeit
Freie Sicht
Denn in Betrachtung
Der Perversion der du dich
In moralischer Salbung hingibst
Wird mir schlecht
Du stehst über den Dingen
Und über mir

Ich würde dir gerne mein Buch schenken
Weil ich gegen die Transparenz stehe

Aber ich kann es nicht
Weil ich Teil der Positivgesellschaft bin

Im Notstand
Zur Kunstfigur absolutiert
Ist Verlegenheit
Keines unserer Probleme

Mit geschwollenen Spitzen
Und aufgedunsenen Stumpfen
Grenzdebil sollst du sein
Dann fühlst du dich wohl
Und im dilettantischen Rückzug
Soll die Vermittlung scheitern

Der Kettenzwang
Bestätigt die Mauern
Die einzigen Opfer
Verdorrt
Auf dem Altar
Der Stunde
Die nie vergangen
Tod in Asche
Und Häupter in
Krebs gelegt

Im Echo
Steige ich über deine
Blutbestrichenen
Gelüste
In unseren Worten
Herrscht der Zufall
Vor der Wahrheit
Der Magen vor
Dem kommenden
Zerfall

Die Steine meiner Sinne
Liegen in Scherben
Vor dir
Du sortierst was
Dich noch verletzt
Und wirfst es mir
Vor
Als letztes Mahl
Das mich tränkt
In bitterer Fassade

Es gehen Schlangen
Durch die Haut
Strahlen durch
Die Adern
Die Unzucht
Meines gebrochenen
Vaters
Deine Arme
Schenken mir
Keinen Tod
Nicht mehr

Meine Seele
Krampfend
Das Fleisch
Gelöst
Vom Geist
Ein Licht
Formt
Was Heimat
Vergisst

Ihre Schwäche
War der Wahnsinn
Nicht in ihrer Beschaffenheit
Jedoch
In ihrer Herkunft
In der Zuflucht

Wir brauchen Fortschritt
In allen Dingen
Agieren
Mit Kalkül
Für den Kollaps im Jetzt
Zwei Striche stoppen die Zeit
Nur asynchron
In ihrer Funktionalität

Strotzend vor Wut
Im hypothetischen
Ausdruck
Latent gelähmt
Im Vollzug
Die schlimmste
Aller geistigen Schwächen
Die uns niederstreckt
Eingestanden wird
Jedoch selten

Einbehalt des Gebieters
Gebot der Gebote

Totalitärer Kniefall
Im Gestern
Ward für immer Vergangen
Versachlichung des Mordes
Menschwerdung des Objektes
Verfehlt im Leiden
Verkümmert fremd
Zum Zweck

Wabernde Wut
Verblichen im Grell
Meiner Angst
Treibt mich zum humanitären
Brutalismus
Im unbeschönigten Paradies
Des Totalitären
Kocht Pech
Nur bei Dunkelheit
Unsere Hände sind geölt
Das Wasser perlt ab
Glückselig
Eingereiht in Unbefleckтheit
Im Glück verbannt
Sicher vor Feindlichem
Gebettet auf Stein
Sind meine Nägel
Der Dünger
Die Wurzeln zugleich
Erfüllt es mich mit Stolz
Ein Teil des Lebens zu sein

Wehe dir der das Offensichtliche sagt
Abgeschmackt und plump
Hier zählt nur die Form
Kalt und klar
Dem gleicht
Was du nie warst
Nur dem was du wurdest

Schlachtbetriebe
Sind Orte
Der Flüchtigkeiten ohne Erlass
Wünsche ich mir die Leere
Mit Lust zu füllen
Wenn die Lust
Zwischen meinen Beinen sitzt
Die Antwort darauf im Unterleib
Von Gott gefickt
Es fragt
Papa, hast du Gott gespielt?

X und Y
Erzeugen eine Fläche
Entgegengesetzter Triebe
Hört es auf
Sie zu geben
Fehlt die Projektionsbasis
Die Negation macht es nicht besser

Laden wir uns an den Stromflächen
Des Rasters
Was sich
Auftut wenn sich etwas entgegenstellt
Können wir
Sich bildende Zellen sehen
Es wird einen Grund für Aktion erzeugen
In seiner Form willkürlich
Und unwesentlich
Das Potential ist entscheidend

Es darf unter keinen Umständen
Eine vollständige Entladung
Gemutmaßt werden
Über Richtigkeiten ist hier nicht zu
Urteilen

Den tobenden
Süchten
Das Messer
Durch den Korb
Der Brust die
Nie verdorrt
Bis Angst sie anders
Färbt
Als sie riecht

Die Inzest meiner
Geschlechtgesetzen
Moral
Im Schlachthaus der
Einsamkeit
Tanzt meine Liebe
Tango mit den
Sternen
Alter Klingen

Der Asbest in meiner
Lunge ist schon
Lange nicht mehr
Dein
Es regnet Scherben
Die Stadt gleicht
Einem Altar
Und ich stehe über
Den Dächern
Pulverisiert

Über den Lilien
Schneidet eine
Sense fahles
Kaltes Fleisch
Was bleibt
Ist ein Bereuen
Stichfest
Unter der Hand
Der anderen
Seite

In den Verhörräumen
Dort wo die Drähte
Heiß gemacht werden
Die Daumenschrauben
Des Lebens
Der Alltag
Das Verbrechen der
Atmung
Weist auf eine Armut
Des Überhöhten hin
Gebrochen war man auf
Den Stahltischen
Die Fragen bohrten sich
Durch das Korsett
Des Verdachts hin
Unschuld und Schuld
Der Eingesperrte der die Freiheit
Der Unzucht entdeckt
In der Ablehnung
Der weißen Strömung
Des neuen Horizontes

Vielleicht liegt
Die Grenze nicht
In der Luft
Sondern im Atem
Der uns spüren lässt
Wie bitter die Klagelieder
Der Anderen schmecken
Während wir unsere
Lippen
Auf die Mauern
Legen
Frisch gefärbt
Und feucht

Die tote Zunge lebt
Weiter in mir
Schwarz gelogen
Dunkelgrau
Einverleibt
Der Leuchter
Hängt
Über unseren
Gittern

Die Spannung von Schönheit
Im Vergleich zu meinem Wesen
Besticht mich

Ich entlehne sie mit all meinen Kräften
Doch findet sie stets ihren Weg
In die letzte deiner Zelle
In Gefangenschaft wirst du strahlend
Blühen
In der Freiheit gehst du unter

Mit Sand werfen
Bis die Kanten abgewetzt sind
Und solange ich noch ein Wort höre
Das sich nicht einfach
Dechiffrieren lässt
Schreie ich

Hoffentlich schreist du auch
Weil du dich unwohl fühlst
Ich befürchte wir wagen es nicht einmal
Zu weinen
Jemand könnte etwas daran finden
Und soviel schulden wir niemandem

Gewaltfrei
Denn ich nehme keine Verantwortung
und kein Anteil

Arbeit macht frei
Ist des Deutschen
Schönster Satz

Schambefreit
Würde es unsere Tore schmücken
Wäre das Schweigen darüber
Nicht für schlauer befunden
Begriffen haben wir das nie
Wissen war uns fremd

Wenn ich dir sage
Was wir sagen müssten
Wärest du verstoßen
Zerschunden im Mahlwerk
Deines Blickes und deiner Lippen
Nicht würdig
Sollen die sich draußen helfen
Sollen sie dort bleiben
Wenn sich jemand stößt?
Soll er doch
Schande sein erfüllt mich mit Stolz
Der Schänder wird geächtet

Aus dem Spalt
Zwischen dem Gestell
Der Karosserie
Und der feucht belaubten Erde
Erschließt sich mir
Eine Welt
Die mich in ihren Schatten berührt
Und zu der ich nichts zu sagen habe

Das Loch in dem du haust
War feucht als ich es betrat
Deine Kälte wärmte mich auf ewig
Gewarnt war ich
Aber nicht behelligt

Der Aufbruch der
Freiheit
Für den Schein
Der Phantasie
Das Umstülpen
Der Angst
Für den Verlust

Der Schnitt
Der aufreißt
Im Zentrum
Der Fasern
Ist der Himmel
Der Unterwelt
Die Hölle des
Einzelnen

Die Tage drehen sich
Am Zaun
Mit brennendem
Draht
Durch die Röhre
Geplatzt
Was schon zu lange
Enttarnt

Dein Fluch
War mir
In die Haut
Gekratzt
Es war kein Kuss
Deine Hand legte
Mich lahm
Für mehr als ein
Leben

Das Fremdartige
Ist das einzig Vertraute
In mir
Das Glasige
Das sich anschmiegt
Immer schon suspekt
Immer nur Subjekt
In der Kammer in der
Der Dampf spricht
Schreit die innerliche
Wahrheit
Nach einem Verwehen
Der Zeichen
Die wir meißelten

Du vertagst deine Tiefsicht
Auf den Blick
Auf das Blatt

Solange dein Blick
Auf mich gerichtet ist
Siehst du nur eine Fläche
Und das lässt du mich spüren

Du verlangst eine Tiefsicht
Die sich bei dir nicht übersetzen lässt
Dann wirst du wütend und kalt

Das Vermächtnis unserer Bindung
Ist der Verlust des Atems der nicht
In lüsterner Zittrigkeit schwebt

Meine Sprache hätte längst
Aller Metaphorik abdanken
Und sich der Wahrheit widmen müssen
Aber so verhalten sich Schwielige nicht
Ich schulde dir Nüchternheit
Aber du mir auch

Im Zwang zur Transparenz
In dem jedes Mittel recht wird
Das Individuum zum Freiwilligen
Sich ergeben gezwungen
Das Unwohlsein durch Klang
Und das Wohlsein durch Klang
Zur kalten Kontrolle
Zum Geldquell
Die Verschönerung des Alltags
Die Propaganda der Moderne
Gefängnisse die Zuchtanstalten
Eine Gesellschaft die keinen
Fehltritt mehr moralisch toleriert
Weil sie der Propaganda unterliegen
Dies sei in ihrem Sinne

Vom Ärgernis überkommen
Dass mich weder Zerfressenheit
Noch Zersetzung ereilt
In Anbetracht des Unterdrucks
Dem nichts entkommt
Was nach Außen tritt

Bloß massenhaft deckendes
Puder setzt deine Poren zu
Bis ich mich merklich
An der Verfettung deiner Haut ergötze
Warte auf Inspiration bis du mich
An deinen Magenschmerzen teilhaben
lässt

Solange sie schläft
Wandern deine Füße
Stetig an der Haube
Gedeckelt vom Glauben
Dass du kein Kreuz mehr trägst
Siehst du weiße Schatten
Obwohl du anders denkst

Ich habe auch lange geglaubt
Die Singularität meiner Sinne
Wäre durch mein Zutun beglichen

Es gibt Schlüsse zu denen
Möchte ich nicht kommen

Zweckgleich
Dessen was du siehst

Die Reihung von Sträuchern
Ist die Agonie des Nekrophilen
Fetische in Runen
Meiner Geißeln des Verstandes
Du dich zu bedienen zu stolz warst

Dein Verderben ist meine Frucht
Die Zehrung im Blick geschärft
Das Augenlicht durchstochen

Der Krebs
Der rot
Dein Herz
Verbrannt
Verzieht sich
In feuchten
Höhlen
Die niemals
Schließen

Das Schnelle
Das uns nackt
Gemacht
Versiegelt
Die spröden
Ecken
Deiner Räume

Die Kadaver lagen
Über der Schwere der
Zeit
Im Niedergang
Meine Schwelle
Spiegelten
Und unter dem Trichter
Aus Zungen
Huldige ich auf
Meinen Knien
Dem Vater
Der mich zu früh
Geboren
Und nie zu Herrschaft
Gezwungen

Kann der Transgott
Die Kinder der Nachtfrucht
Schwängern
Wenn über Ketten
Der Rost von den Glaskörpern
Hängt
Wirbeln wir Identitäten
Durch die Kanäle
Wechseln Frequenzen
Um verstört
Daneben zu kauern
Ohne ein Licht von
Innen das durch
Die Zerbrochenen
Linien zieht

Agitiert euer Wollen
Im Rahmen des Raums

Agitiert eure Sucht
Im Keller des Gräbers

Agitiert euer Können
Durch unbemerkten Tod

Annektiert euer Leben

Dekomposition
Folgt unseren Regeln
Und wehe dem
Der sich zersetzt
Seine schauerliche Anmut
Ist uns unerträglich

Wehe dem Alter
Den Gerüchen
Die es mit sich trägt
Als störe uns der Geruch
Unserer Großeltern nicht
Doch ist es die größte Schmach
Die sie absondern können

Wie sie es wagen
In uns einzudringen
Ohne unseren Zuspruch
Uns zu belasten
Uns zu erinnern
Ohne zu erbitten es zu dürfen

Ich möchte Beschönigung
Lügen die das Leben ändern
Und uns bestechen
Keinen Gestank alter Gerüche

Ich wurde gezeugt
Um euch zu beweisen
Dass ihr einander
Nichts mehr fühlt
Ich wurde fallengelassen
Weil in mir sich eure
Unfähigkeit spiegelt

Was meint er
Damit
Wenn er sagt ich
Muss sterben
Warum schwanken Zungen
Schwanger
Durch eine Stadt
Die in meinem
Herzen
Zu dem wird
Was du für mich
Warst

Der Beton dessen
Masse in meinen
Fasern eine
Heimat
Erfunden
Tropft über euren
Schirmen
Und Platz zum
Unschuldigen
Ende

Ich möchte mir
Einen Schuss setzen
Weil ich zu genügsam wurde
Mit dem was mich umgibt
Ich schulde es meinen Kindern
Dass ich diese Resignation
Ablehne und strafe
Resilienz ist das was es braucht
Und nur Umstände
Werden diese formen

Am Ende steht
Ich habe nichts zu sehen
Ich habe nichts zu lernen
Ich habe nichts zu strafen
Aber ich würde

Nachwort eins

Ich habe immer daran geglaubt, dass es mehr gibt als das Sachliche, als den Inhalt oder die Form. Das etwas darüber steht. Doch ist es passiert, dass wir diese Überhöhung auf unseren Boden gezwängt haben. Es entsteht nun eine Doktrin, die der Ethik der gesamten Gesellschaft gleicht, aber sich einbildet, ihr zu widersprechen. Wie sollte man etwas widersprechen, wenn man sich in den exakt gleichen Schemata bewegt? Fiktionen, die mich noch tiefer in die Realität zwängen, die entweder einen kurzen Ausbruch ermöglichen oder eine Bestärkung all dessen, was ich mir nicht wünsche, hervorrufen. Wie sollte man sich selbst auch in Dingen spiegeln, die von den Falschen gefördert werden? Die hochgehalten werden von einer Struktur, die in ihrem Kern schon verdorben ist.

Es ist an der Zeit, dick aufzutragen. Es ist an der Zeit, wieder Gedanken zu liefern. Es ist an der Zeit, falsch zu liegen und unverständlich zu sein. Es ist an der Zeit, wieder zu weit zu gehen. Es ist an der Zeit, sich selbst verwundbar zu machen. Sich nackt zu zeigen und sich bloßzustellen. Es ist an der Zeit, zum Täter zu werden, sich in den verwerflichsten Dingen wiederzufinden. Es ist an der Zeit, einen Ausweg zu liefern. Es ist Zeit für eine neue Ordnung. Schmeißt die Versachlichung aus dem Fenster. Lasst den Worten Raum. Auch, wenn sie uns verletzen.

Es geht nicht mehr darum, die Menschen von ihren Sorgen zu befreien oder neue Sorgen zu schaffen. Es geht darum, alles abzutöten, was eurer Kreativität entspringt.

Nachwort zwei

Es ist an der Zeit für Humor in der Kunst.
Danach ist mir leider nicht.
Zu einer reflexiven Form dessen sind wir durch den Mangel an Interdisziplinarität in den realen Bezügen nicht mehr imstande.
Eine Kultur der Fehlbezüge in den akademisierten Theorien und Praxen tritt der spielerischen Wahrheit den Rang ab und dreht diese in ihrem Kern um.

Die Bourgeoisie hat die Wahrheit wieder gepachtet. In bieder-grotesken Zügen zeigen sich mir Diskurse und Denkansätze, die dem Verständnis der Welt dienlich sein sollen. Sich mir aber nicht erschließen.

Vereinfachte Lesarten mögen eine Sehnsucht erfüllen, die einem verkomplizierten Weltverständnis und interpretatorischem Unvermögen entgegenkommen. Doch ist dies trügerisch und verunmöglicht Kunst.

Mein Schreiben ist eine Strategie zur Bewältigung meiner Verwirrungen gegenüber dem Zeitgeist und den Widersprüchlichkeiten in der Welt, wie sie sich mir zeigt.
In einer Bewältigung darf all das inbegriffen sein, dem es sich entgegenstemmt.
Darf dies nicht, sprechen wir von Verdrängung.

Das Da braucht es mehr denn je, denn sie fragen noch immer, was das soll.
In unserer Zeit ergibt das keinen Sinn.

Warum dient die Form der Verschlüsselung von Inhalt, der geschändet wurde und wo keiner mehr ist, im Sinne der Mystifizierung; im Sinne der Aufklärung?

Ultra haftstark.

Neue
Deutsche
Schrulligkeit